

samentwurfs der Marxschen Lehre, ausgehend von den fundamentalsten Thesen und Motiven. Eine Art von Einleitung dazu ist das – ziemlich originelle – Kapitel über den „religionskritischen Start“ von Marx. Systematisch schichten sich dann die großen Thesen aufeinander: die anthropologische These, das Wesen des Menschen bestehe in der Arbeit, d. h. der schöpferischen Selbsterstellung unter naturhaft vorgegebenen Bedingungen (37 ff.), die Aufstellung der umfassenden Kategorie der „Gesellschaft“, in der sich Individualität und Allgemeinheit, Humanität und Naturwüchsigkeit miteinander vermitteln (52 ff.), die Deutung der Geschichte als des Raums der Entfremdung und des Zusichkommens der Menschheit (76 ff.), bis hin zur neuen, kommunistischen Gesellschaft (98–119). Der zweite Block

analysiert diesen Gesamtentwurf rückschauend und tieferdringend anhand einiger Reflexionsbegriffe: Freiheit (120 ff.), Dialektik (132 ff.), Atheismus (153 ff.), Sinn des Lebens (172 ff.) und Weltanschauung (186 ff.).

Ehlen schreibt als Christ, also als Nicht-Marxist. Er hebt die inneren Schwierigkeiten und die sachlichen Schwachpunkte des Marxschen Denkens deutlich heraus. Dennoch ist seine Darstellung von großem Respekt vor der enormen Denkleistung Marxens geprägt. Marx ist für ihn kein Autor, von dem nichts zu lernen wäre. Die vornehme und ruhige Art, *sine ira et studio*, in der hier ein objektives Urteil versucht wird, und die sachliche Kompetenz des Verfassers empfehlen sein Buch als eine hervorragende Einführung.

G. Haeffner SJ

Ökumene

Orthodoxie und Pietismus. Hrsg. v. Martin GRE-SCHAT. Stuttgart: Kohlhammer 1982. 394 S. (Gestalten der Kirchengeschichte. 7.) Lw. 89,-.

Nach den beiden Bänden über die Reformationszeit (vgl. diese Zschr. 200, 1982, 421–424) liegt jetzt die Sammlung über den anschließenden Zeitabschnitt bis etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit biographischen Darstellungen von Gestalten der protestantischen Orthodoxie und des Pietismus vor. Obgleich uns diese Periode näher liegt und in sich die Keime vieler Erscheinungen trägt, die auch noch unsere geistige Welt prägen, muten die meisten skizzierten Vertreter mehr als fremd und unbekannt an. Der Herausgeber hat darum verhältnismäßig sorgsam und umfänglich in diese Strömungen einführen müssen (7–35), wobei deutlich wird, daß es sich um Sammelbegriffe handelt, deren wirkliche Fülle und Verschiedenheit hier nur im schmalen Ausschnitt vorgestellt werden kann. Es folgen 22 Bilder von Leben und Wirken orthodoxer und pietistischer Anreger; es beginnt mit dem 1555 geborenen Johann Arndt und endet mit dem 1782 verstorbenen Friedrich Christoph Oetinger. Alle Namen aufzuzählen, verbietet sich im Rahmen dieser Anzeige von selbst, genannt seien aber die Bekannteren Joh. Kepler, Jac. Böhme, Paul Gerhardt, Ph. J. Spener, A. H. Francke, Joh. Seb.

Bach und Nik. L. v. Zinzendorf. Sie geben auch einen Eindruck von der Breite möglicher Positionen. Auffällig bleibt, daß trotz des unbestrittenen Einflusses, den gerade Frauen im Pietismus übten, außer dem Beitrag über Johann Wilhelm und Johanna Eleonore Petersen keine Frau eine eigene Darstellung fand. Geographisch halten sich die Vorgestellten im deutschen und niederländischen Raum. Nur am Rand – etwa in der Gestalt Labadies – lassen sich Wirkungen von außerhalb etwas deutlicher greifen. Die Namen zeigen, daß hier beileibe nicht nur Theologen und Seelsorger eine Rolle spielen, wenn ihnen auch der wichtigste Part zufällt. Naturwissenschaftler, Philosophen, Musiker und viele, die sich mit Randbereichen der Wissenschaften befaßten, belegen den bunten Eindruck und das Geflecht verwirrender Verbindungen und Impulse.

Für einen großen Teil heutiger Leser tut sich hier eine neue Welt auf, deren Bedeutung aber in letzter Zeit durch eine Reihe von Untersuchungen herausgestellt wurde. Erwähnt sei vor allem das große Werk H. de Lubacs, *La postérité spirituelle de Joachim de Flore* (2 Bde. Paris 1979/81), weil dort auf Quellen aufmerksam gemacht wird, die in der vorliegenden Veröffentlichung kaum in den Blick geraten. Damit stellt sich für den Versuch einer Beurteilung gewisser Erscheinungen die

Frage, ob hier überhaupt legitim christliche Ansätze zur Entfaltung kamen oder nicht. Daß keine einfache Lösung zu erwarten steht, ergibt sich schon aus der extremen Vielfalt der einzelnen Schilderungen. Wieweit es sich also tatsächlich

um „Gestalten der Kirchengeschichte“ handelt, muß offen bleiben. Das ergibt sich gerade aus den zusammengestellten Darstellungen.

K. H. Neufeld SJ

Medien

HAACKE, Wilmont: *Die politische Zeitschrift 1665–1965*. Bd. 1. Stuttgart: Koehler 1968. 501 S. Lw. 24,25.

HAACKE, Wilmont – PÖTTER, Günter: *Die politische Zeitschrift 1900–1980*. Bd. 2. Stuttgart: Koehler 1982. 560 S. Lw. 38,–.

„Die politischen Zeitschriften sind der eigentliche Index jeden Zeitalters.“ Mit dieser, den zweiten Band seines Werks einleitenden Aussage verweist Wilmont Haacke, emeritierter Ordinarius für Publizistikwissenschaft an der Universität Göttingen und Begründer des dortigen Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, auf den Rang dieser Mediengattung auch unter den Verhältnissen des modernen Zeitalters der Massenkommunikation. Wurde im ersten Band die Spanne von 1665 bis 1899 im Werden und Aufstieg des politischen Zeitschriftenwesens untersucht, so deckt der zweite den Zeitraum des 20. Jahrhunderts insgesamt ab. Beide Bände sind freilich als Einheit anzusehen. Das Bestreben war es, sowohl die Gattung selbst zu erklären als auch durch Textauswahl namhafte Organe vorzustellen, diese also für sich selbst sprechen zu lassen.

Dem ersten Band schickte Haacke eine grundlegende Analyse der Erscheinung der politischen Zeitschrift aus wissenschaftlicher Perspektive voraus. Gezeigt wurde, welche Bedeutung dieser publizistischen Gattung im Rahmen der zuständigen fachakademischen Disziplin zukommt. Es entstand darüber hinaus eine umfassende Typologie dieser Gattung. Ferner gelang in bisher noch nicht bewältigter Akribie eine Abgrenzung zwischen Zeitschrift und Zeitung. Aufgrund seiner umfangreichen, empirisch breit untermauerten Recherche gelangt Haacke zur Schlußfolgerung, daß die politische Zeitschrift vorrangig als Medium kritischer, kreativer Meinungsbildung zu gelten hat, daß sie sich vor anderen Kommunikationsmitteln durch ihre Innovationsfähigkeit

deutlich abhebt, daß vor allem die anderen, oft „modernen“ Medien diejenigen Ansätze und Impulse direkt oder indirekt aufnehmen, die in der Zeitschrift bereits inhaltlich vorgeprägt sind, und dann in den komplexeren Prozeß gesellschaftlicher Diskussionen einführen. Wirken die „Massen“-Medien somit vielfach als Multiplikatoren, so zeichnet sich die politische Zeitschrift vornehmlich durch die Qualifikation aus, produktiven, weiterreichenden Denkanstoß zu vermitteln. Diese Würdigung bezieht Haacke insbesondere auf die Teilgattung der Wochenblätter; sie stellen „letztlich wegweisende Summierungen der gesamten Gegenwart dar“ (Bd. 2, 67f.).

In beiden Bänden wird ein weitergefächelter, tiefgreifender Überblick über die Gattung der politischen Zeitschriftenpublizistik gegeben. Analyse, Deskription und exemplarische Veranschaulichung finden in diesem Überblick wechselseitige Ergänzung. Daß an Vorgehen und Auswahl Kritik naheliegt, räumt der Verfasser selbst freimütig ein, ist doch das erhebliche, ja schier unüberschaubare Grundlagenmaterial keinesfalls mühelos zu strukturieren und konzeptionell zu meistern. Andererseits läßt die Fülle und Breite des vorgelegten thematischen Materials weiterführende, vertiefende Arbeit als dringlich erscheinen. Viel Raum bleibt folglich für die Detailforschung auf dem Gesamtgebiet des Zeitschriftenwesens. Im Mittelpunkt muß hierbei fraglos das Wirkungsproblem stehen, speziell: unter welchen Umständen, in welchen Situationen, mit welchen Mitteln, in welcher Organisation, in welchen Zeitspannen oder Fristen ist es der Zeitschriftenpublizistik möglich, meinungsformend, vermittelnd, verändernd oder provozierend in das Geschehen der Innen- und Außenpolitik nachhaltig einzugreifen?

So betrachtet legt Haacke keine abgeschlossene Studie vor, sondern bereitet in theoretisch-analy-